

ABAP-Reise 2017 – La Chaux-de-Fonds

Freitag, 16. Juni 2017

Die Reise im Jubiläumsjahr hat uns nach La Chaux-de-Fonds geführt, wo wir von Jenny Leuba, einem ABAP-Mitglied aber auch einer echten „Chauxdefonnière“, empfangen wurden. Sie hat uns mit Unterstützung von Dominique Ruta Robert, Evelyne Lang Jakob, beides ebenfalls ABAP-Mitglieder, und Herrn José Angel Esteras, Architekt bei der städtischen Denkmalpflege, während zwei Tagen die verschiedenen Facetten ihrer Stadt gezeigt und erläutert.

Es begann mit einer Besichtigung des „Espace de l'urbanisme horloger“, denn die Architektur und der Städtebau von La Chaux-de-Fonds sind eng mit der Geschichte der Uhrenindustrie verknüpft.

Durch die verschiedenen Vorträge wurde uns schnell bewusst, dass die Stadt und ihre Entwicklung nicht nur einen Zusammenhang mit der Uhrenindustrie hat, sondern auch von den klimatischen Gegebenheiten und der Einwanderung beeinflusst wurde. Nach dem Brand von 1794 wurde nach dem „Plan Junot“ die Stadt gebaut. Dieser Plan „en damier“ (Schachbrett) ermöglichte die schnelle Entwicklung der Stadt nach Osten und Westen. Dazu wurden die verschiedenen Anforderungen für die Uhrenherstellung berücksichtigt wie gutes Licht in den Ateliers, breite Strassen um die verschiedenen Teile der Uhren auch im Winter, wenn sich der Schnee auf der einen Strassenseite türmt, von Atelier zu Atelier transportieren zu können.

Der neue Stadtplan mischte die verschiedenen Nutzungen: Ateliers, Wohnhäuser und öffentliche Gebäude. Zu Beginn waren die Uhrenateliers in einer kleinen Ecke der lokalen Bauernhöfe untergebracht. Das Arbeiten an den Uhren ermöglichte den Bauersfamilien in den langen Winter einen wichtigen Zusatzverdienst. Später waren die Uhrenateliers Teil der städtischen Arbeiterhäuser. Erst in einer dritten Phase entstanden grosse Manufakturen mit einem Patron an der Spitze.

Die sich verändernden Herstellungsprozesse führten zu einer grossen Einwanderung. Um trotz abgeschiedener Lage und harschen Wintern als Stadt attraktiv zu sein, wurden verschiedene öffentliche Gebäude in unterschiedlichen Stil-Epochen gebaut: ein Theater, ein Konzertsaal, eine Reitschule, ein Kraftwerk und ein überdimensioniertes Schlachthaus. Die Stadt rechnete mit einer Zunahme von bis zu 100'000 EinwohnerInnen!

Die Mittagspause mit individuellem Pick-Nick verbrachten wir bei angenehmen Temperaturen im Museumspark.

Am Nachmittag studierten wir den neu gestalteten Bahnhofplatz mit den beiden leichten Pavillons von fundgallina sa, architectes, Neuenburg. Im Anschluss besichtigen wir bei einem Spaziergang „en passant“ einige aussergewöhnliche Gebäude der Stadt. Der Jugendstil sowie der Heimatstil „style sapin“ (Tannenstil) sind überall präsent: bei Treppengeländern, in Treppenhäusern, auf Tapeten, Glasfenstern und Plattenböden.

Das Abendessen führte uns aus der Stadt hinaus. In einem alten Bauernhof, der Ferme des Brandt, genossen wir unter einem Räucherkaamin ein traditionelles jurassisches Gericht.

Samstag, 18.06.2017

Am Samstag begaben wir uns hoch über der Stadt auf die Spurensuche von Le Corbusier und dem Kunstwerk der Schüler der städtischen Kunstgewerbeschule sowie ihrem Lehrer Charles L' Eplattenier. Unser Tag begann mit der Besichtigung des „Maison Blanche“ (Pouillere 12), jenem Haus das Charles-Eduard Jeanneret für seine Eltern im Jahr 1912 oberhalb der Stadt baute. Für Jeanneret war dieses Haus ein „Experimentierfeld“. Der Einfluss von seinen Reisen im Orient und den verschiedenen Lehrzeiten in Paris bei August Perret und in Berlin bei Peter Behrens sind im Gebäude gut ersichtlich.

Im Anschluss begann unsere „Promenade architecturale“ und wir schauten die verschiedenen Häuser von Jeanneret an, die er mit seinem Lehrer René Chappalaz realisiert hatte: Villa Fallet und Villa Jaquetmet. Am Schluss besichtigten wir sein bekanntestes und bemerkenswertestes Bauwerk: die „Villa Turque“ (Villa Schwob 1917), ein berühmtes Beispiel der modernen Schweizer Architektur.

Nach einem Blick ins Schlachthaus-Gelände, das heute verschiedene andere Nutzungen beherbergt, führen wir zum Kunsthaus der Stadt, wo Kunst und Spiritualität sich verbinden: dem Krematorium. Es

wurde im Jahr 1908 gebaut und von verschiedenen Schülern von L'Eplattenier dekoriert. Der Jugendstil sowie der Tannenstil sind überall ersichtlich. Das Gebäude wurde nicht nur künstlerisch sondern auch betrieblich bis ins kleinste Detail pragmatisch durchgedacht und gebaut.

Mit der Besichtigung dieses Kunstwerks endete unsere ABAP-Reise 2017.

37 ABAP-Frauen haben an der Reise teilgenommen. Wir haben einen sehr schönen Eindruck von dieser UNESCO-Stadt erhalten und das bei wunderbarem sonnigen Wetter!
Vielen Dank den Organisatorinnen der Reise: Barbara Beyeler, Jenny Leuba, Evelyne Lang Jakob und Dominique Ruta Robert.

Hedwige Castro – 17.06.2017